

Zu Hause ankommen – im Haus des Vaters sind viele Wohnungen

Predigt zu Johannes 14, 1-11, am 29.4.2012 – Moritz Allersmeier

Heute geht es mir um ein Thema, über das ich jubeln könnte. Das passt zum heutigen Sonntag, der heißt ja: „Jubilat – jubelt!“ Nun mag jeder auf seine ganz eigene Art jubeln. Das ist gut so. Aber dennoch hoffe ich, dass Du das am Ende auf deine Art mit fröhlichem Herzen tun kannst.

Neulich ergab sich folgendes Gespräch: Da fragte jemand: „Haben sie Ziele im Leben?“ Die Antwort war: „Ja habe ich. Ich möchte am Ende sagen können, dass ich den richtigen Weg gegangen bin.“ Die zweite Antwort war: „Und ich möchte gut leben können, innerlichen Frieden haben und jederzeit abtreten können. Also wenn morgen für mich die Tür zur Ewigkeit aufginge, möchte ich sagen können: Gut, das ist sehr gut – wunderbar. Ich möchte dann an nichts mehr klammern, was das Leben für mich bereithält, sondern einfach abtreten können und für das Richtige gelebt haben.“ Das sind doch zwei durchaus respektable Lebenswünsche. - Ich denke, es ging hierbei nicht darum, dass Leben im hier und jetzt als etwas Schlechtes darzustellen, indem der Gesprächspartner hier so hoffnungsvoll von der Zukunft redet. Sondern der Fokus dieser Aussage liegt darauf, gerade das jetzige Leben mit dem richtigen Inhalt zu füllen. Um aber so leben zu können, dachte ich mir in der Vorbereitung der Botschaft für heute, braucht es eine Heimat, ein innerliches zu Hause. Sonst kann ich so nicht leben. Und diese Überlegungen brachten mich zum Thema der heutigen Botschaft: (Im wahren) Zu Hause ankommen - Im Haus des Vaters sind viele Wohnungen.

Wie gelingt es mir, solch ein Leben zu führen und die Sätze „den richtigen Weg“ oder „jederzeit loslassen können“ nicht nur als

philosophische Floskeln zu hören, sondern von Herzen in sich zu tragen und zu leben? Denn das sind ja durchaus gute Ziele. Dabei soll es heute nicht um eine Beschreibung für durchweg perfektes Handeln im Alltag gehen, sondern um die Grundlage, sozusagen um den stabilen Grund für ein gelingendes Leben.

Ich lese uns dazu einen Text aus dem Johannesevangelium, aus dem 14. Kapitel, die Verse 1-11 (Luther). Dieser Text geht genau auf diese Thematik ein, um zu Hause anzukommen.

1 Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich! 2 In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn's nicht so wäre, hätte ich dann zu euch gesagt: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten? 3 Und wenn ich hingehge, euch die Stätte zu bereiten, will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, damit ihr seid, wo ich bin. 4 Und wo ich hingehge, den Weg wisst ihr. 5 Spricht zu ihm Thomas: Herr, wir wissen nicht, wo du hingehst; wie können wir den Weg wissen? 6 Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater als durch mich. 7 Wenn ihr mich erkannt habt, so werdet ihr auch meinen Vater erkennen. Und von jetzt an kennt ihr ihn und habt ihn gesehen. 8 Spricht zu ihm Philippus: Herr, zeige uns den Vater und es genügt uns. 9 Jesus spricht zu ihm: So lange bin ich bei euch und du kennst mich nicht, Philippus? Wer mich sieht, der sieht den Vater! Wie sprichst du dann: Zeige uns den Vater? 10 Glaubst du nicht, dass ich im Vater bin und der Vater in mir? Die Worte, die ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbst aus. Und der Vater, der in mir wohnt, der tut seine Werke. 11 Glaubt mir, dass ich im Vater bin und der Vater in mir.

Ich möchte heute auf drei Grundaussagen aus diesem Abschnitt näher eingehen; Auf den Aspekt einer Wohnung bei Gott, auf Jesus Christus selbst und auf den Vater im Himmel.

Zeitlich befinden wir uns hier kurz vor der Kreuzigung Jesu. Es handelt sich theologisch gesprochen von der ersten Abschiedsrede Jesu an seine Nachfolger. Drei Jahre intensiver Jüngerschaft liegen hinter ihnen,

in denen sie Jesus haben Wunder tun sehen. Er hat geheilt, gepredigt, sie geistlich aus erster Hand versorgt. Manche Ausleger reden bei unserem Text von einem zurüstenden Gespräch, auch gerade hinsichtlich der Zeit, die nun vor den Jüngern liegen sollte und in der wir uns heute noch befinden. Die Zeit, in der Jesus im Heiligen Geist bei uns ist und in der wir auf seine Rückkehr warten.

Bei der genannten Wohnung im Text handelt es sich um unser geistliches zu Hause. Die Wohnung, die Stätte, von der Jesus hier spricht, ist die zukünftige Wohnung eines Christen, an der Seite Jesu im Himmel. Es bedeutet im Griechischen Urtext: Zu Hause, der Ort, an dem man heimisch ist. Und dennoch gilt es, diese zukünftige Heimat jetzt schon zu bedenken. Wer weiß denn, was morgen ist? Morgen kann alles verloren sein, was wir uns mühsam aufgebaut haben. Beruflich, ja, das Leben selbst kann morgen schon ganz anders aussehen.

Nun gibt es aber für alle diese Ungewissheit in unserem Leben eine Sache, die fest steht: Das ist das Haus des Vaters im Himmel. Das hat seit Jahrhunderten und Jahrtausenden Bestand. Jetzt könnte man meinen: Ja, Jesus ist dort zu Hause, sagt der Text, aber was ist denn mit uns, mit mir? Jesus versichert den Jüngern: Wenn es nicht so wäre, (also wenn die Wohnung nicht für uns bereit wäre) hätte ich dann zu euch gesagt: Ich gehe hin, **euch** eine Stätte zu bereiten? Nicht nur Jesus ist dort zu Hause, sondern auch wir dürfen dort zu Hause sein; „in meines Vaters Haus sind viele Wohnungen.“ Das müssen wir zunächst einmal festhalten. Im Himmel ist Platz für uns, für dich, für mich. Mehr noch, Jesus bereitet die Stätte, und er wird wiederkommen und uns mitnehmen, damit wir dort sein können, wo er ist in ewiger Freundschaft. Das ist doch mal ein Angebot! Das bekräftigt er sogar an anderer Stelle in seinem letzten irdischen Gespräch mit seinem Vater in Kapitel 17, wo

es heißt: „Vater, ich will, dass wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast.“

Gehen wir weiter im Text. Thomas, einer der Jünger (moderner übersetzt: einer der Schüler Jesu) zeigt sich etwas verwirrt und erstaunt. Sicher wird es den anderen 11 Schülern nicht anders gegangen sein. Sie hatten zu diesem Zeitpunkt bereits eine Menge „Übernatürliches“ mit Jesus erlebt. Nun fragt Thomas nochmal eindrücklich (Vers 5): Wie können wir denn den Weg dahin wissen (zum Vater)? *Es sei an dieser Stelle darauf verwiesen, dass Jesus dies bereits erwähnt hatte. Die engsten Wegbegleiter Jesu hatten alle Informationen über Jesu weiteren Weg. Es scheint so, als seien die Informationen schlicht noch nicht „gesackt“ zu diesem Zeitpunkt. Wie ich finde, ein Trost auch für uns heute. Denn es ist normal, dass man nicht alles, alle Zusammenhänge auch im Evangelium sofort versteht. Jesus spricht ja auch von einem Weg in den Himmel und nicht von einem Katapult ☺ Aber das nur am Rande.*

Zurück zu Thomas Frage: Jesus spricht nun ganz deutlich, wie der Weg zum Vater, ins Himmelreich ist. Vers 6: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater als nur durch mich!“ Das ist doch revolutionär. Zu der damaligen Zeit gab es wie heute verschiedenste Religionen und erdachte Gottheiten. Jesus steht hier klar im Gegensatz zu dem, was die Menschen aus ihrer Umwelt her dachten. Es gibt eben nicht viele Wege, auf denen das rettende zu Hause erlangt werden kann. Es gibt nur einen einzigen Weg. Der heißt Jesus Christus. Was wir von Jesus hören, ist einzigartig. Aber Moment mal: Rettung? Warum denn Rettung?

Was wir aus vorangegangenen Texten des Neuen Testaments wissen ist: Wir sind hervorgegangen aus der Schöpfung Gottes. Gott hat uns einen freien Willen gegeben, ein Leben mit ihm oder ein Leben ohne ihn zu

führen. Der Mensch hat sich für die letzt genannte Variante entschieden. Der sogenannte Sündenfall steht gleich am Anfang der Geschichte Gottes mit seiner Schöpfung – 1. Mose 3. Seitdem ist die angedachte Gemeinschaft mit ihm, dem Vater, nicht mehr da. Die Bibel spricht davon, dass wir verloren sind. Viele wollen das heute nicht mehr hören. Sie sagen, so eine Botschaft könne man heute nicht mehr predigen. Das einzige, was mir dazu einfällt ist: Dann predigen diese Leute nicht das Evangelium der Bibel von Jesus Christus. Verloren sein bezieht sich auf das Jetzt und hier und: Auf die Zukunft. Die Ewigkeit. Die Bibel spricht klar und deutlich von der Ewigkeit nach unserem irdischen Leben und davon, dass eine Ewigkeit mit oder ohne den Vater gibt. Und jetzt kommt das eigentliche Evangelium, es gibt Rettung, denn: Unser Verloren-Sein muss so nicht bleiben. Es gibt einen Weg (Jubilate), die Verbindung zum himmlischen Vater wieder herzustellen. Dieser Weg, wir haben es eben gehört, heißt Jesus Christus persönlich. Wie an anderen Stellen im Johannesevangelium fasst Jesus hier eine wesentliche Sache unseres Lebens in seiner Person zusammen. Er ist der Weg, zu all dem, wonach unser Herz sich sehnt. Er ist der Weg, weil er die Wahrheit und das Leben ist. Wahrheit bedeutet hier auch Treue. Er ist der Treue Gott. Der sich um dich kümmert, der für dich da ist! Er verkörpert das, was wir als tragfähig, zuverlässig und beständig beschreiben. Es geht um darum, Gott kennenzulernen, mit ihm durchs Leben und in die Ewigkeit zu gehen.

Auch das Wort Leben möchte ich kurz erklären: Im Griechischen steht hier das Wort zoä. Das ist eine interessante Dialektik: Im klassischen Griechisch beschreibt der Begriff das nicht so wertvolle Leben. Im Neuen Testament hingegen beschreibt zoä das höchste Gesegnet-Sein eines Geschöpfes durch die Gabe des göttlichen, ewigen Lebens. Es ist oft so, dass Jesus klassische Überzeugungen unserer Welt umdreht. Das ist

auch nicht immer gleich mit menschlicher Logik zu begreifen. Diese Botschaft ist im Glauben an Jesus begreiflich. „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ „Vertrau mir...“, könnte man hinzufügen.

Viele Menschen sagen immer wieder: Ihr mit Eurem Jesus. Gott ja, aber Jesus? Ja warum sind wir denn Jesus-Prediger und nicht allgemeine Gottes-Verkündiger? Das Geheimnis liegt darin, dass Jesus nicht irgendwer ist, sondern dass er der einzige ist, der vom Vater kam. Das heißt: In Jesus, begegnet uns der Vater, Gott des Himmels und der Erde. Und genau darauf geht Jesus auch nochmal im Folgenden ein.

Jesus ist einfach faszinierend. Er kriegt die Kurve jedes Mal, wenn wir Menschen etwas nicht verstehen. Und so auch dieses Mal. Er formuliert es nun noch positiver (Vers 7). „Wenn ihr mich erkannt habt, so werdet ihr auch meinen Vater erkennen“ – anders gesprochen: Wer Jesus kennt, kennt den Vater – den lebendigen Gott! „Von jetzt an kennt ihr ihn“, sagt er. Das hat er damals kurz vor seiner Kreuzigung gesagt. Das Wörtlein „Jetzt“ betont das, was Jesus kurz darauf am Kreuz für uns getan hat. Es brauchte dieses Opfer für unsere Schuld. Aber er ist auferstanden und darum ist jetzt ist der Tag des Heils. Jetzt ist der Vater zu finden. Es ist alles vollbracht am Kreuz von Golgatha – Schuld vergeben. Sprich: Jesus zeigt uns, wie sehr der Vater uns liebt. Er selbst, und das ist das Grandiose, er selbst gibt sich als Sühneopfer am Kreuz hin, um uns von unserer Schuldenlast zu befreien. Das ist einzigartig! Jetzt kommt, ich zitiere Werner de Boor, „die Zeit, in der alle, Große und Kleine, Gott selber kennen lernen dürfen (Jer 31, 34). ‚Jetzt‘ ist Gott zu ‚sehen‘, weil nun die Vergebung der Sünden geschieht“, damals wie heute Morgen in dieser Gemeinde. Darum kommen wir hier zusammen, um Loblieder zu singen, um uns zu freuen über Gott.

Bist Du Dir dieses Geschenkes eigentlich noch in vollem Umfang bewusst?

Wir Menschen versuchen ja immer wieder auf Nummer sicher zu gehen. Nach Thomas fragt nun auch noch Philippus: „Herr, zeige uns den Vater, so genügt es uns.“ Ist das nicht auch das Verlangen einiger heute morgen hier? Gott – der ist weit weg, man kann nichts über Gott den Vater wissen. Das ist alles viel zu groß!? Viele Menschen fragen: Wo ist denn dein Gott? Ich beschäftige mich viel mit unserer deutsch-deutschen Geschichte. In der ehemaligen DDR haben Lehrer nicht halt gemacht, die Kinder von Pastoren oder einfach Kinder, die gläubig waren, lächerlich zu machen mit Aussagen wie: „Nun waren wir sogar im Weltraum als Nation, aber niemand hat deinen lieben Gott da oben gesehen.“ Man könnte auch sagen: So spricht der Unglaube. Aber ebenso eine Sehnsucht tief in uns, den Vater sehen zu wollen – den Papa. Wir haben alle Sehnsucht nach Halt, nach Sinn, nach dem himmlischen Vater. Ob wir es wissen oder nicht. „Zeige mir den Vater“. Da spricht ein tiefes Verlangen des Menschen, der gern wissen möchte, wo die Wahrheit des Lebens zu finden ist. Man könnte sich ja verstandesmäßig nun wünschen, dass Jesus zeigt, dass Philippus den Vater wirklich nicht sehen kann, gewissermaßen unsere Vermutung bestätigen, weil der Vater ja unsichtbar sei. Moderne Antworten könnten auch sein: Geh mal in dich, irgendwo hörst du ihn oder Schau dir mal die Natur an. Da findest du überall Spuren. Und nun kommt wieder in aller Deutlichkeit von Jesus: „Wer mich gesehen hat, der hat den Vater gesehen.“ Deutlicher kann Jesus nicht sagen, dass in ihm der wirkliche Gott unter uns getreten ist. Schau Jesus an und Du siehst Gott.

Der gute alte Ruhrpott-Pastor Wilhelm Busch fasst es so zusammen: „Seitdem Gott sich in Jesus offenbart hat, sind alle Gottesleugnung und aller Zweifel an Gott nur noch Unwissenheit oder Bosheit. Und so ist der lebendige Gott kein Problem und kein Diskussionsgegenstand mehr; denn er ist selber erschienen – in Jesus. Vielleicht hatten die Jünger

davon etwas, denn sie sahen Jesus. Wir sehen ihn aber nicht. Darauf antworte ich: Das ist das Wunderbare und Eigenartige und Göttliche am Neuen Testament: Wenn ein Mensch mit hungrigem und aufrichtigen Herzen die Bibel liest, dann sieht er den Herrn Jesus. Und dann sieht er den Vater. Wie häufig kritisiert ein Gelehrter nörgelnd am Neuen Testament herum und – merkt nichts.“ Aber da liest einer mit hungriger Seele, der wirklich aus Sinnsuche ist in diesem Leben, der sich fallen lassen will in Gottes Arme und – der sieht Jesus.

Wir fassen bis hierher zusammen: Jesus ist der Weg. In ihm der Vater. Das heißt, um die Verbindung zum Vater wiederherzustellen, ist es unerlässlich, dass ich mich an Jesus wende und mich auf sein Werk am Kreuz von Golgatha verlasse. Er hat für meine, für deine Schuld bezahlt. Darum ist das alles so wichtig. Es geht hier nicht darum, dass dir ein lieber Mensch ein kleines Geschenk mitbringt. Das kann sehr lieb und gut und richtig sein, wenn du was geschenkt bekommst. Oh, wie freue ich mich über Geschenke. Aber dieses Geschenk, von dem ich heute morgen rede, ist das größte, was ein Mensch bekommen kann. Die Rettung aus Sünden und Tod, stattdessen ein Leben hier auf Erden und genauso die Ewigkeit an Gottes Seite - versöhnt. Warum erzähle ich das alles so ausführlich? Weil die Botschaft so rasend wichtig ist für unser Leben. Weil es auch für langjährige Nachfolger Jesu wichtig ist, sich immer wieder neu auf das Wesentliche zu konzentrieren. Es sind auch unter uns Leute, deren Herz schreit nach Frieden mit Gott. Leute, die nichts lieber möchten, als Kinder des lebendigen Gottes zu sein oder ihre Verbindung zu ihm zu vertiefen oder zu erneuern. Die Verstehen das Rufen von Philippus: „Zeige uns Gott als Vater – als Papa!“ Vielleicht hat sich das auch bei Dir eingeschlichen, der Du ein langjähriger Nachfolger Jesu bist. Vielleicht ist dir vieles oberflächlich geworden.

Es geht doch hier nicht um ein Ermahnen, im Sinne von einem fortwährenden Klopfen auf den Hinterkopf, mit den Worten „Du MUSST dies, du MUSST das machen, sonst... .“ Darum geht’s doch nicht. Sondern es geht um ein Rufen um ein Wachrufen, ein Herrufen zu einem Leben mit Gott (ggf. erneuertem Leben mit Gott). Einem erfrischtem Leben mit Gott. Es geht darum, in die Freiheit zu kommen, allen Ballast am Kreuz abzugeben. Es ist ein Irrtum zu denken, dass ich mir bei Jesus eine neue Last auflade nach dem Motto: Du darfst dies nicht, Du darfst das nicht. Freiheit in Gott! Darum geht es doch. Das betrifft uns alle, Jesus-Nachfolger genauso wie Menschen, die diese Botschaft heute vielleicht zum ersten Mal hören. Aber jetzt lasst uns noch anschauen, wie Gott zu uns ist.

Nichts ist vergleichbar mit der Liebe Gottes. Nichts, was Du jemals in einer menschlichen Beziehung kennengelernt hast (so schön und wichtig die sind), ist vergleichbar mit dem Maß an Liebe, mit dem Gott Dich liebt. Wäre er sonst für Dich gestorben? Ja, du hast richtig gehört. Da ist jemand für dich in den Tod gegangen und zwar nicht irgendwer, sondern Gottes Sohn – der lebendige Gott persönlich. Und jetzt kann ich verstehen wenn du sagst: Da brauch ich erstmal ein paar Minuten, um das zu begreifen. (Evtl. Moment Stille)

Ich möchte uns heute fragen: Ist dein Zu Hause schon /noch bei Jesus? Das ist keine Verurteilung. Das ist eine Frage, an der sich alles entscheidet.

Es ist gibt in dieser Welt unendlich viel Ablenkung vom Wesentlichen. Dieser Katalog würde den Rahmen hier heute sprengen. Je eher wir uns damit abfinden, dass es immer eine Seite gibt, die uns von Gott wegziehen möchte, desto schneller können wir uns darauf konzentrieren, in Zeiten klarer Ablenkung, Gott bewusst zu suchen. Das hat nichts damit zu tun, dass wir auf ein richtiges Gefühl warten müssen, auf den

richtigen Moment, bis wir zu Jesus gehen. Ich will sagen: Du brauchst nicht erst ein inneres Eis-Creme-Gefühl zu haben, bis Du mit Jesus sprichst.

Vielleicht ist eine Neu-Fokussierung nötig. Vielleicht gibt es Dinge, die dir lieb geworden sind, wo denen du aber genau weißt, dass sie dich abhalten, zu Jesus zu kommen. Vielleicht sind es auch Gedanken wie: Gott kann ja vielen vergeben, mir aber nicht? Meine Schuld ist zu groß? Ich bin zu schlecht für Gott? Angst?

Wie geht's deiner Beziehung zu Jesus und damit zum Vater? Gut? Wenn ja, freue Dich - Jubilate. Dann steh auf und jubiliere neu für Deinen Papa im Himmel. Dann darfst Du vielleicht sogar andere unterstützen. Jeder von uns braucht aber auch geistliche Erneuerung, jeder braucht Zeit mit Gott. Ich wollte uns heute morgen näher auf unser zu Hause aufmerksam machen. Ein zu Hause bei Gott ist etwas durchweg Positives.

Die Frage könnte auch lauten: Wo hab ich Halt, richtigen Halt, wenn ich im Leben z.B. auch einmal viel zu verdauen habe? Wie erlebe ich dann solche Zeiten? Wäre es nicht wunderbar, in solchen Situationen auch Halt zu haben? Dann braucht so etwas nicht zu kommen, wie ich neulich neben einer Sonnenuhr geschrieben sah: „Mach' es *wie die Sonnenuhr*, sie zeigt die hellen Stunden **nur**.“ Und in den Dunklen? Tauche ich dann einfach weg? Denn die gibt's ja auch. Das Spannende ist doch jetzt: Die dunklen Stunden zu bemerken, aber sich nicht zu verkriechen, sondern diese Zeiten mit Gott zu leben – zu Hause zu allen Zeiten. Ob Du krank oder gesund bist. Bei Trauer in der Familie oder Freundschaft, bei Verlust von wichtigen Menschen, bei Arbeitslosigkeit, bei Veränderung am eigenen Körper im Lauf der Jahre.

Es geht um die Frage, ob Jesus wichtigster Bestandteil Deines Lebens ist. Du magst Dich vor langer Zeit in die Nachfolge, und damit auf den

Weg zum himmlischen Vater begeben haben und bist bereits gerettet. Lebst Du diese Beziehung zu Gott? Die Tür IST bereits offen! Wir dürfen schlicht nur den Mund aufmachen und mit Gott REDEN.

Diese Nachricht, die ist so wichtig, so bahnbrechend, dass wir Menschen sie immer wieder hören müssen. Und wir lernen auch durch die Erfahrung. Und dazu soll heute auch wieder Raum sein in diesem Gottesdienst. Das Gebets-Team wird nach der Predigt da sein. Geh doch einfach mal hin und nimm die Gelegenheit wahr, die Dinge zu erneuern, festzumachen oder zum ersten Mal bewusst in Gottes Gegenwart zu treten. Es ist kein Problem, wenn Du vielleicht schon jahrelang, jahrzehntelang ein Nachfolger Jesu bist und hast ihn aber ein wenig aus den Augen verloren. Ein Problem wäre nur, wenn Du nichts dagegen tust. Die Einladung vom Allerhöchsten steht! Das Gebet steht altersunabhängig für jeden zur Verfügung.

Einladung: Vielleicht wird Dir alles andere um dich herum jetzt mal ganz unwichtig und Du schaust nur auf Gott und deine Beziehung zu ihm. Kümmere Dich jetzt mal nicht um Deinen Nachbarn, was der denkt, über Gott, über Dich. Und dann prüfe doch mal, ob das heute der Tag ist, ein Leben mit Jesus zu beginnen oder es wieder neu zu intensivieren oder vielleicht sogar um Heilung für etwas zu bitten. Hast Du noch das hungrige Herz, die hungrige Seele, die Sehnsucht nach Gott? Geh' nicht mit unbeantworteten Fragen nach Hause, schon gar nicht aus Menschenfurcht. Es stehen Beter bereit, um mit Dir oder für Dich beim Herrn Jesus einzustehen. Es kann eine große Hilfe sein, wenn jemand ein Anliegen mit dir teilt. Ob nun gleich nach der Predigt oder nach dem Gottesdienst. (Du kannst aber auch aus einem ganz anderen Grund Gebet in Anspruch nehmen.) Es bleibt: Sei mutig und komm nach Hause. Amen.